

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 89.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 4. November

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Melame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

## Die neue Winteression des Reichstages.

An diesem Mittwoch tritt der deutsche Reichstag wiederum zusammen, nachdem er am 7. Mai d. Js. seine letzte Sitzung abgehalten hatte. Da er also jetzt an seine im Frühjahr abgebrochene Tätigkeit einfach wieder anknüpft, so entfallen auch alle sonst beim Wiederbeginne der Reichstagsverhandlungen üblichen Förmlichkeiten, wie namentlich die Thronrede. Trotzdem ist es im Grunde eine ganz neue und selbständige Session, die am 4. November beginnt, denn es erwarten den Reichstag diesmal besonders zahlreiche und dabei teilweise recht bedeutsame gesetzgeberische Aufgaben, welche an die Arbeitskraft, den Fleiß und nicht zum wenigsten auch an das Verständnis der Reichsboten für die zu bewältigenden mancherlei schwierigen Materien sehr erhebliche Anforderungen stellen werden. Den Kern- und Mittelpunkt der gesamten neuen Sitzungsperiode des Reichsparlamentes bilden natürlich die Finanz- und Steuerpolitischen Gesetzentwürfe, welche sich zusammen auf die Reform der Reichsfinanzen beziehen. Die Beratung hierüber wird sich zum Mittel- und Krisenstadiumspunkte des ganzen neuanehebenden Tätigkeitsabschnittes des Reichstages gestalten, wenn auch die Finanzreformvorlage nach der Generaldebatte hierüber für geraume Zeit in der Kommission verschwinden dürfte. Der Ausgang der Reichstagsverhandlungen über dies große und schwierige Reformwerk wird von tiefgreifender Bedeutung für das Reich und für die Einzelstaaten sein, man kann darum nur lebhaft wünschen, daß besonders diese Debatten unter einem günstigen Stern stehen möchten.

Neben der alles andere überragenden Reichsfinanzreform sind jedoch vom Reichstage noch zahlreiche andere gesetzgeberische Aufgaben zu lösen, die in ihrer Art teilweise auch mehr oder minder wichtig sind. Von ihnen seien erwähnt die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1909/10, die angelegten Entwürfe über die Reform, resp. Vereinfachung der Arbeiterversicherungsgeetze nebst dem zur Krönung der sozialpolitischen Gesetzgebung bestimmten Entwürfe einer Arbeiterwitwen- und Waisenversorgung, die Vorlagen über die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten, der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die Novelle zur Strafprozessordnung, außerdem die noch aus der Frühjahrstagung restierenden mancherlei Materien, wie die Novellen zur Reichsgewerbeordnung, (Regelung der Rechtsverhältnisse der Wertmeister und Techniker, der Maximalarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen u. dgl.), zum Wechselrecht, zum Zivilprozessordnung, zum Wechselstempelsteuergesetz und zum Reichsnotendrucker- und über die Sicherungen der Forderungen der Bauhandwerker. Rechnet man hierzu noch die zu erwartenden Interpellationen und Initiativanträge, ferner Reichenschaftsberichte, Petitionen usw., so ergibt sich aus alledem ein ungemein reichhaltiges Beratungsprogramm für die Reichsboten; daß es bis zum Schluß oder aber bis zur Vertagung des Hauses im nächsten Frühjahr vollständig aufgearbeitet sein sollte, dies kann man wohl schon jetzt bezweifeln.

Jedenfalls stehen aber im Reichstage erneut sehr interessante und hochwichtige Debatten bevor, die nicht nur das weite Feld der inneren Angelegenheiten des Reiches, sondern auch seine Auslands- und Weltpolitik betreffen werden; kann man doch z. B. in letzterer Hinsicht noch im vorwöchentlichen Tagungs-

abschnitte mannigfachen bedeutsamen Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen entgegenstehen. Auch die herangenahte jüngste Sitzungsperiode des Reichsparlamentes wird deshalb sicherlich die lebhafteste Aufmerksamkeit weiter Schichten des deutschen Volkes fesseln — wünschen und hoffen wir, daß die beginnenden Beratungen der deutschen Volksvertretung nur zum Heil und Segen des deutschen Vaterlandes dienen!

## Rundschau.

Berlin, den 2. November 1908.

— Kaiser Wilhelm stattet am kommenden Sonnabend, nachdem er vorher der Jagdgast des Erzherzogs Franz Ferdinand auf Schloß Scharbau gewesen sein wird, dem Kaiser Franz Josef in Schloß Schönbrunn einen Besuch ab, dessen besondere politische Bedeutung zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf der Hand liegt. Das starke Engagement Oesterreich-Ungarns in der noch immer schwebenden Balkankrise läßt in Hinblick auf das Bündnisverhältnis dieses Reiches mit Deutschland eine persönliche Aussprache zwischen den beiden Herrschern als sehr wünschenswert erscheinen; und es ist zweifellos, daß die Balkanangelegenheiten und im Zusammenhang hiermit die allgemeine politische Lage bei der Monarchentreue in Schönbrunn zur ausgiebigen Erörterung gelangen werden. Sicherem Vernehmen nach werden der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Freiherr v. Lehrenthal und der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Freiherr v. Tschirchsky, der Schönbrunner Kaiserbegegnung beiwohnen, was natürlich deren politischen Charakter noch augenfälliger machen würde. Zumeistern etwa von der Schönbrunner Monarchenzusammenkunft bestimmte Abmachungen zu erwarten stehen, das muß noch dahingestellt bleiben; jedenfalls aber bekundet dies bevorstehende bemerkenswerte Ereignis erneut die Festigkeit und Aufrichtigkeit des Bündnisses der zwei mitteleuropäischen Kaiserreiche.

— Die im Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichte Unterredung des deutschen Kaisers mit einem noch nicht bestimmt festgestellten Gewährsmann dieses Blattes wird in der europäischen Presse fortgesetzt besprochen. Allgemein wird hierbei betont, daß die in der Unterredung gefallen englischfreundlichen Äußerungen des Kaisers gerade in England durchaus nicht den kaum zweifelhaften gewünschten günstigen Eindruck machen, sodas der Zweck der ganzen Veröffentlichung verfehlt erscheint. Was die aufgetauchte Vermutung anbelangt, Kaiser Wilhelm habe das ganze angebliche Gespräch selber verfaßt, worauf es vor seiner Veröffentlichung dem König von England wie auch dem Berliner Auswärtigen Amte vertraulich unterbreitet worden sei, so klingt sie sehr unwahrscheinlich, die ganze sonderbare Nachricht ist schwerlich ernst zu nehmen. Sicherlich steht aber mindestens das eine schon fest, daß die sensationellen Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ geeignet erscheinen, die Kreise der deutschen auswärtigen Politik mehr oder weniger empfindlich zu füren, und es dürfte darum der gesamte peinliche Zwischenfall im Reichstage bei erster Gelegenheit zur Sprache kommen. — Wetter wird noch gemeldet: Die sensationellen Anzeigen der Veröffentlichungen im Londoner „Daily Telegraph“ über die vielerörterten Äußerungen des Kaisers hat eine neue Sensation gezeitigt, das Wädringsgeheiß des Reichskanzlers Fürsten Bülow.

Eine hochamtliche Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ verbreitet sich über die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ und bringt schließlich die überraschende Mitteilung, daß der Reichskanzler dem Kaiser sein Entlassungsgesuch unterbreitet habe, welches aber nicht angenommen worden sei. Aus der Erklärung der „Norddeutschen“ erfährt man, daß dem Kaiser von einem englischen Privatmann das Manuskript eines Artikels über eine Reihe von Gesprächen des Monarchen mit dem Ersuchen zugefellt worden war, das Manuskript veröffentlichen zu dürfen. Der Kaiser überwieß das Manuskript dem Reichskanzler, von diesem ging es an das Auswärtige Amt zur Prüfung, und da an letzterer Stelle keine Bedenken erhoben wurden, erfolgte die Veröffentlichung. Aber es stellte sich heraus, wie der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ weiter zu entnehmen ist, daß der Kanzler das Manuskript, das ihn in Norberney erreichte, gar nicht gelesen, sondern einfach weitergegeben hatte. Erst durch die Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ erhielt er Kenntnis vom Inhalte des Manuskripts; offenbar ist dem Reichskanzler die gewaltige Ueberladung, welche die Wiedergabe der Äußerungen des Kaisers überall hervorrief, auf die Nerven gefallen, und er bezieht sich nun, dem Kaiser seine Demission anzubieten. — Ob jedoch mit der Ablehnung des Entlassungsgesuches des leitenden Staatsmannes des Reiches diese so plötzlich eingetretene Kanzlerkrise tatsächlich als bereits wieder erledigt zu betrachten ist, das möchte denn doch einigermaßen zu bezweifeln sein. Fürst Bülow erscheint durch sein seltsames, unerklärliches Verhalten in der Affäre bedenklich bloßgestellt; er fand es nicht für nötig, die Aufzeichnungen über die vom Kaiser geführten Gespräche einer selbst nur flüchtigen Durchsicht zu unterziehen, eine Tatsache, welche das Vertrauen weiter Kreise des deutschen Volkes zu dem ersten verantwortlichen Ratgeber der Krone aufs schwerste erschüttern muß.

— Interessante Neuerungen wurden am Sonnabend durch das Berliner Luftschiffbataillon in Gegenwart zahlreicher Offiziere auf dem Tegeler Schießplatze erprobt. Von der Gondel eines Drachens wurden Granaten, die zwar ungeladen aber mit automatischer Zündung versehen waren, auf die Erde geworfen. Der Drachensballon wurde um 10 Uhr nach dem Schießplatz geführt und stieg dort mit einem Offizier in der Gondel zunächst in eine Höhe von 100 Metern. Aus dieser Höhe warf der Offizier, nachdem der Platz in weitem Umkreise abgesperrt worden war, zwei Granaten, die mit Fähdchen versehen waren, nach einem bestimmten Ziel, wo sie mit leichtem Knall aufschlugen. Nachdem das Ergebnis des Wurfes festgestellt worden und der in zwischen gelandete Ballon wieder in die gleiche Höhe aufgestiegen war, wurden zunächst ein Fallschirm und dann abermals zwei Granaten geworfen. Dann stieg der Drachensballon bis zur Höhe von 250 Metern, von wo aus wiederum zwei Granaten zur Erde geschleudert wurden. Bei diesen Versuchen wurde die Flugbahn der Granaten jedesmal photographiert. Die Experimente sollen, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, in nächster Zeit auch vom lenkbaren Luftschiff aus unternommen und dann mit geladenen Granaten fortgesetzt werden.

— Zu Sachsen fanden am vergangenen Sonntag in einer Reihe von Städten — so in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen u. s. w. — Massendemon-

sirationen der sozialdemokratischen Partei zugunsten des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechtes statt. Störungen der öffentlichen Ordnung erlangten sich hierbei nicht.

— [Landtag] Am Donnerstag wurde die erste Beratung des Parteibeschließungsgesetzes fortgesetzt und beendet. Abg. Borgmann (Soz.) äußerte sich kritisch über das Lebensverbot der Parteien um die Lehrer. Diese würden in der schändlichsten Weise behandelt und seien überlastet. Abg. Hoff (fr. Volksp.) erklärte, daß die Vorlage nicht befriedigen könne. Er forderte 1500 Mk. Grundbesitz und 250 Mk. Alterszulage, nannte den Lebensmangel einen Krebsbissen und kritisierte den „Brennstoff“-Ministerialdirektor Schwarzkopff, daß Lebensmangel und Beschaffung etwas miteinander zu tun hätten, denn es müßten sogar Arbeiter zurückgewiesen werden. Das Material sei durchaus gut. Preußen zähle die höchsten Lehrergehälter in Deutschland. Abg. von Nischhofen (konf.) warnte sich gegen den Abg. Borgmann. Abg. Hadenberg (natlib.) fand die Vorlage nicht ausreichend. Abg. Dr. Zerhoff (frkonf.) legte auf die ländliche Volksschule den größten Wert. Auf eine Anfrage des Abg. Giesels (Ztr.) erwiderte der Regierungsvizepräsident, daß noch kein Einfluß über die Regelung der Gehälter der Mittelschullehrer gefaßt sei. Das Haus trat noch in die Beratung der beiden Parteibeschließungsvorlagen ein. Abg. Winkler (konf.) stimmte zu. Abg. Dr. Porck (Ztr.) befragte, daß die katholischen Geistlichen nicht mit den evangelischen gleichgestellt werden, und rügte die Ausnahmestellung der polnischen Geistlichkeit.

Am Freitag wurden die Parteibeschließungsvorlagen weiter beraten. Die Abg. Dippe (natlib.), Beyer (frkonf.) und Eichhoff (fr. Volksp.) stimmten im allgemeinen zu. Beyer kritisierte aber ebenso wie Abg. Schödel (Soz.) die Ausnahmestellung der polnischen Geistlichkeit. Abg. Hoffmann (Soz.) mit dem Beinamen „Gehobene-Hoffmann“ griff die Kirche und ihre Diener an. Während der Rede verließ ein Teil der Konstantin und des Zentrums demonstrativ den Saal. Der Präsident rief den Redner dreimal zur Ordnung, worauf das Haus Herrn Hoffmann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Freisinnigen das Wort entzog. Er rief beim Verlassen der Tribüne: Ich danke Ihnen! Los von der Kirche. Es folgte die erste Lesung der Steuervorlagen. Abg. von Pappenheim (konf.) meinte, wenn noch größere Mittel notwendig seien, so werde man die Erhöhung der Einkommensteuer auch auf die Einkommen unter 7000 Mk. ausdehnen müssen. Abg. Dr. Frieberg (natlib.) war nur für zeitweilige Bewilligung der vorgeschlagenen außerordentlichen Erhöhung der Steuer. Finanzminister von Heinemann erwiderte, das Staatsministerium habe einstimmig beschlossen, ohne dauernde Bewilligung der Deckungsmittel die Verantwortung für die Beschlußvorlagen nicht tragen zu können. Abg. von Jelsky (frkonf.) sah darin ein Mißtrauensvotum, das von genauer Prüfung aber nicht abhalten könne. Abg. Herold (Ztr.) war für die Gesellschaftsteuer.

Am Sonnabend stand auf der Tagesordnung zunächst die Entscheidung des Hauses über den Einspruch des Abg. Hoffmann gegen die drei Dringensurteile am Freitag, welche eine lebhafteste Diskussion hervorrief. Soeben wurde noch über Steuervorlagen beraten, worauf sich das Haus auf unbestimmte Zeit vertagte.

**Österreich: Ungarn.** Die schweren antideutschen Ereignisse in Lathach gelangten in der österreichischen Delegation gelegentlich der Beratung des Heeresbudgets zur Sprache und veranlaßte eine scharfe Debatte. Hierbei gab Kriegsminister v. Schönthan seinem tiefen Bedauern über diese Vorgänge Ausdruck. Schließlich genehmigte die Delegation zunächst das Ordinarium und dann auch das Extraordinarium des Heeresetats. — Die empörenden Ausschreitungen der Tschechen in Prag gegen die dortigen deutschen Studenten haben in Ausflüg, Böhmisch-Leipa, Brüx, Saaz und Teplitz wiederholte Gegendemonstrationen der Deutschen gegen die Tschechen hervorgerufen. Andererseits kam es in dem vorwiegend tschechischen Königinnhof zu Gewalttätigkeiten gegen das deutsche Bevölkerungselement.

**Frankreich.** In Frankreich sind die Aeronauten, angepornt durch die neuen Erfolge der deutschen Luftschiffer, ebenfalls eifrig bei der Arbeit. Am Donnerstag vormittag machte das von dem Automobilindustriellen Element erbaute Luftschiff „Clement Bajar“ seine erste, sehr erfolgreiche Versuchsfahrt von Sautrouville bei St. Germain nach Paris und zurück. Der Ballon wurde vom Ingenieur Kapferer, dem Erbauer des Luftballons „Bille de Paris“, gesteuert. Der 60 Meter lange Zenkballon faßt 3500 Kubikmeter, die Schraubenflügel sind 5 Meter lang und werden von einem 120-PSigen Motor angetrieben.

**Rußland.** Kronprinz Georg von Serbien wurde vorigen Freitag vom Kaiser Nikolaus in Schloß Peterhof in fast einstündiger Audienz empfangen. Ueber ihren Verlauf verlautet noch nichts, doch dürfte sich die Hoffnung Serbiens auf eine tatkräftige Unterstützung seiner Ansprüche auf Bosnien von russischer Seite, nach den Stimmungsberichten aus Petersburg zu schließen, schwerlich erfüllen. Bemerkenswert ist es, daß der erwähnten Audienz des serbischen Thronfolgers beim Zaren weder der russische Minister des Auswärtigen, Sjomoloff, noch der erste politische Begleiter

des Kronprinzen, der frühere serbische Ministerpräsident Pasitsch, beizuwohnen.

**Balkanhalbinsel.** In der Balkankrise ist eine überraschende Nachricht zu verzeichnen. Ihr zufolge soll zwischen England und der Türkei ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen worden sein, als dessen Hauptbedingung die Erhaltung der Integrität der Türkei bezeichnet wird. Ein Bündnis mit England würde natürlich die Stellung der Türkei in der weiteren Entwicklung der Orientkrise erheblich stärken, immerhin bleibt eine Bestätigung dieser sensationellen Nachricht noch abzuwarten. — Die Aussichten auf eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien stehen; es steht die Einleitung direkter Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen bevor. — Wegen der Wahlen in Konstantinopel zum türkischen Parlament ist dort zwischen den Jungtürken, Griechen und Armeniern eine Verständigung zustande gekommen. Es sollen vier Mohammedaner, drei Griechen, zwei Armenier und ein Jerselit gewählt werden.

— In Bulgarien erhielt sich plötzlich eine unermutete Opposition gegen die Erhebung Bulgariens zum Königreich. In der bulgarischen Sobranje verlas der Führer der dreihundertwanzig Deputierten starken Agrargruppe einen Protest gegen die Proklamierung Bulgariens zum Königreich. Der Protest bezeichnet die Proklamierung ohne Befragen der Sobranje als eine Verfassungsverletzung, für die die Minister verantwortlich seien. Der Redner kündigte zugleich eine Obstruktion der Agrargruppe an. — An den vollenzogen Tatsachen wird allerdings auch dieser sonderbare Protest der bulgarischen Agrarier nichts mehr ändern.

**Morokko.** Aus Marokko wird ein neuer deutsch-französischer Zwischenfall gemeldet. In Tanger brangen Soldaten der von französischen Instrukteuren ausgebildeten Polizei in die Mühle eines deutschen Schutzbürgers ein und verlangten, daß ihnen Korn unentgeltlich gemahlen werde. Da dies verweigert wurde, bedrohten und beschimpften sie die arabischen Angestellten des Mühlenbesizers. In diesem Fall liegt das Unrecht klar auf Seiten der eingeborenen Polizisten im französischen Dienst, jedoch wohl irgend eine Genugtuungseistung der französischen Regierung für den deutschen Schutzbefohlenen erwartet werden darf.

**Amerika.** An diesem Dienstag findet die Wahl des neuen Präsidenten der nordamerikanischen Union seitens der 483 Wahlmänner statt. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Taft und der demokratische Bryan um die Palme des Sieges. Die Chancen der beiden Kandidaten schwanken bis zur letzten Stunde, es wurde daher in der gesamten Union das Wahlergebnis mit großer Spannung erwartet.

## Vokales und Provinzielles.

**Brottkau, den 3. November 1908.**

(Kreisverein für Obst- und Gartenbau.) Am 1. d. Ms. hielt der hiesige Kreisverein für Obst- und Gartenbau eine Sitzung im Hotel zum Ritter ab. Obwohl die Mitglieder nur in mäßiger Zahl erschienen waren, so wurde doch durch mehrere Gäste die Teilnehmerzahl vergrößert. Bei Eingang der Tagesordnung machte der Vorsitzende die freundliche Mitteilung, daß der hiesige landwirtschaftliche Verein 50 Mark dem hiesigen Gartenbauverein überwiesen hat. Hierauf hielt Hauptlehrer Galle aus Rätzdorf einen sehr lehrreichen Vortrag über „die Krankheiten der Obstbäume, insbesondere durch pflanzliche Parasiten“. Mit großem Interesse lauschte die Versammlung den klaren Darstellungen des Vortragenden, der mit großer Sachkenntnis sich der gestellten Aufgabe entledigte. Ein abseitiges „Bravo“ spendete die Korona dem wackeren Redner. In der Besprechung des Vortrages, wurde bei der Festigung von Krebs bei den Obstbäumen mit dem rohen Karbolium, dessen Anwendung empfohlen. Im weiteren Verlaufe der Besprechung wurden auch einige Wünsche geäußert; so z. B. über die Konservierung der Obstfrüchte mit dem Weinsäureapparat, über den Weinschnitt und die Rentabilität des Obstbaues. Ueber letzteres Thema soll, wenn es möglich ist, schon in der nächsten Sitzung ein technischer Vortragslehrer einen Vortrag halten. Desgleichen wurde auch angeregt für den hiesigen Kreis einen Wandergärtner in Aussicht zu nehmen. Bei dem ausgedehnten Chauffeereis mit den vielen Obstbäumen dürfte wohl dessen Tätigkeit nicht zu entbehren sein. Insbesondere würde seine tatkräftige Mitarbeit in den zahlreichen Obstgärten, sowohl auf dem Lande, als auch in der Stadt ein segensreiches Arbeitsfeld finden, damit in dem Geir der vielen Obstgärten Licht und Ordnung geschaffen, künige und sadgemäße Pflege, Schnitt der Obstbäume, Anbringung, Weiteiser einbringen mögen zum reichen Gewinn der Obstgärtner und Segen des Obstbaues. Diese Anregung wurde mit Freuden begrüßt und soll wegen der Wichtigkeit derselben in besonderer Sitzung beraten werden, wobei auch die Behörden um tatkräftiges Eingreifen und Förderung der guten Sache gebeten werden

sollen. — Zum Schluß sei auch erwähnt, daß einige Vereinsmitglieder von ihren Ziergärtneren etliche selbstgeerntete Früchte zur Schau mitbrachten, was Anlaß fand.

(Die Witterung im November) soll sich, wenn nicht dem allerdings sehr unzuverlässigen hundertjährigen Kalender glauben lassen wollen, in den ersten drei Wochen trübe und regnerisch gestalten, der 23. des Monats dürfte Räte bringen, der 24. wieder gelinde Temperatur, dann aber wäre bis zum Schluß des Monats mit schlechtem Wetter zu rechnen. Der bekannte Meteorologe Bruno Bürgel prognostiziert für die ersten acht Tage kühles und regnerisches Wetter, vom 8. bis 20. soll es windstill und sonnig, wenn auch ziemlich kalt mit Abendnebel und Nebel sein. Die Tage vom 23. bis 25. dürften dem Binnenlande nach Ansicht des genannten Gelehrten den ersten Schnee bescheren. Die letzten Tage des Monats sollen veränderliches, vielfach nebeliges Wetter bei verhältnismäßig warmer Temperatur mit sich führen. Den 8. November bezeichnet Bürgel als einen kritischen Tag erster Ordnung, der möglicherweise Erdbeben im Gefolge hat, im 23. November erblickt er dagegen nur einen kritischen Tag von mittlerer Stärke.

(M. G. B., „Eintracht.“) Wie aus dem Inzeratentell ersichtlich ist, veranstaltet der Männer-Gesang-Verein Eintracht Sonnabend den 7. November, abends 8 Uhr, im Kronenfaal eine Abendstunde mit darauffolgendem Tanzkränzchen, welcher ein sehr reichhaltiges und schönes Programm zu Grunde liegen wird. Dasselbe besteht aus 14 Vieren, darunter 8 ausgesuchte schöne Männerchöre mit und ohne Begleitung, und 6 Einzelvorträgen, teils ernsten, vorwiegend aber heiteren Charakters. Wir zweifeln nicht daß jedem nach seinem Geschmack etwas geboten werden wird. Und da die gesangliche Darbietung mit allem Fleiß vorbereitet worden ist, können sich die geschätzten Mitglieder einer tadellosen Ausführung im Voraus versichert halten. Wir können deshalb mit gutem Gewissen den Besuch der Eintracht-Abendstunde den geehrten Mitgliedern aufs Beste empfehlen.

(Richtmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 18 Pferde, 23 Rinder und an 1100 Stück Schwarzwild aufgetrieben. Der Umsatz war beim Schwarzwild ein recht flotter, da ziemlich viel Käufer zur Stelle waren. Es wurden für Häuserschweine 32–70 Mark pro Paar und für Ferkel 16–30 Mark pro Paar gezahlt.

(Brieftaube zugeflogen.) Bei Herrn Fleischermeister Stiffel ist eine Brieftaube zugeflogen. Der Ring ist 26. R. 04. gezeichnet. Die Taube scheint einen weiten Flug gemacht zu haben, denn sie war ganz ermattet und mager und fiel allererst über das ihr gereichte Futter her.

(Die Weiteraufhebungen) anlässlich der Feier des 100jährigen Bestehens des Infanterie-Regiments Graf Goergen (2. Schlesisches) Nr. 6 finden, um das Fest zu verschönern, trotz der vorherigen Abfrage infolge Ausbruchs der Brustfeude statt. Diese Weiteraufhebungen werden den ehemaligen Graf Goergen Infanterie besondere Freude bereiten, zumal dieselben in den Uniformen aus der Zeit der Gründung des Regiments ausgeführt werden.

(Der Verein Breslauer Detaillisten) will einen Zusammenschluß sämtlicher vorerst schlesischer Detaillisten herbeiführen. In der am nächsten Montag, den 9. November cr., in Breslau im Saale der Börse, Graupenstraße, stattfindenden großen Versammlung soll nun dieser Zusammenschluß vorbereitet und eventl. zur Ausführung gebracht werden. (Siehe Inserat.)

(Eine Ermäßigung der Kohlenpreise in Sicht.) Schon lange wartet die Industrie, wartet die Hausfrau darauf. Wenn die Bewilligung der Kohlen wirklich eintreten sollte, so wäre sie besonders in der jetzigen Jahreszeit zu begrüßen. Während bisher bekanntlich die Hechenbesitzer jeder Bewilligung trotz der allgemeinen rückgängigen Bewegung der industriellen Konjunktur eifrig widersprachen, gibt jetzt sogar die den Hechen sehr nahe stehende „Allgemeine Westfälische Zeitung“ an, daß man heute in Hechenkreisen der Ansicht zuneigt, daß eine Ermäßigung nicht mehr zu umgehen ist. Schwierig soll nur die Frage sein, in welcher Höhe eine Ermäßigung erfolgen soll.

(Eine der höchsten Eisenbahnbrückenbauten in Schlesien) wird jetzt auf der neuen Eisenbahnstrecke Bawerwitz-Troppau, Landesgrenze bei Bielefeld, errichtet. Die Eisenkonstruktion weist eine Länge von 120 Metern auf und wird von drei Pfeilern getragen. Nach ihrer Fertigstellung wird die Eisenbrücke eine Wagonhöhe von 24 Metern aufweisen. Der obere Teil der Eisenkonstruktion wird von drei nach unten gebogenen Bögen getragen, von denen jeder eine Länge von 30 Metern hat. Mit dem Pfeilerbau wurde bereits im Vorjahre begonnen, er ruht auf einer fünf Meter in die Erde eingemauerten Betonmasse. Von dem Bau ist jetzt ein Drittel fertig gestellt.

(Zwei Genußmittel, die billiger werden) — ein seltener Fall in dieser Zeit der Preissteigerungen, sind — Schokolade und Pfeffer. In diesen beiden einander ziemlich entgegengesetzten Genußmitteln ist im Großhandel bereits seit einiger Zeit ein bedeutender Preisrückgang eingetreten, der sich namentlich auch im Detailverkauf bemerkbar machen dürfte.

(Verabreichung von Frachttälern.) Die Eisenbahndirektion Breslau erläßt folgende Bekanntmachung: Ein großer Teil der vorliegenden Verluste an Frachttälern ist erfahrungsgemäß auf Verabreichungen der Sendungen durch Eisenbahnarbeiter zurückzuführen. Da derartige Diebstähle in letzter Zeit in unserem Bezirke mehrfach vorgekommen sind, ist es unbedingt notwendig,



## 1) Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.

(Nachdruck verboten.)

Der Chef der New-Yorker Geheimpolizei, Direktor Young, saß noch zu vorgerückter Abendstunde in seinem Arbeitszimmer und dachte über einen vermeintlichen Fall nach, der ihm eben übergeben worden war, als ihn ein leises Klopfen an der Tür aus seinem Brüten aufschreckte. Der Eingang zu dem Privatbüro des Chefs war gewöhnlichen Besuchern unzugänglich, das Klopfen wurde jedoch von einem kleinen Erkennungszeichen begleitet, was ihn veranlaßte, „Herein“ zu rufen.

Die Tür öffnete sich, und eine dicht verschleierte Dame trat ein.

„Der Himmel sei gepriesen. Niemand könnte mir gelegener kommen, wie Sie, Fräulein Mary!“ „Ich stehe Ihnen zu Diensten, Herr Direktor,“ gab das Mädchen mit weicher, wohlklingender Stimme zur Antwort, indem sie den Schleier zurückschlug; ein liebliches Gesicht, von seltener Intelligenz durchleuchtet, kam zum Vorschein.

Sie mochte kaum älter als dreißigjährige Jahre sein, und nichts in den jugendlichen, milden Zügen verriet, daß sie an Mut, an Will, Geduld, Ausdauer und Scharfsinn den tüchtigsten männlichen Mitglieðern der Geheimpolizei gleichstand, ja sie zuweilen noch übertraf.

„Haben Sie augenblicklich irgend einen Fall zu erledigen, Fräulein Mary?“

„Nein. Ich melde mich eben, um zu erfahren, ob Sie etwas für mich zu tun haben.“

„Ja. Am selben Moment, als Sie eintraten, dachte ich an Sie in Verbindung mit einer schwierigen Sache.“

„Ein Wort?“

„Nein.“

„Ah, ich bin froh . . . ich habe vorgestern eine Vordrücke zu Ende geführt und bin noch von den durchlebten Schrecknissen bis in die tiefste Seele erschüttert.“

„Ja, Fräulein Mary, ich weiß es; Sie haben es mir nur zu oft schon eingestanden, daß Ihr Beruf Ihnen zuwider ist, und daß Sie gern einmal eine lohnende Sache übernehmen möchten, um ihn aufgeben zu können.“

„Sie haben recht. Und ist es denn auch nicht traurig, daß ein Mädchen aus guter Familie und — von meiner Sinnesart, in diesen Beruf hineingetrieben wurde, aus Notwendigkeit um des Lebens, täglichen Brotes willen? Aber lassen wir das — zum Geschäftlichen also —“

„Wenn Sie Erfolg haben in der vorliegenden Angelegenheit, so ist Ihr Glück gemacht, und Sie können sich für immer dem von Ihnen so gehaßten und doch mit so großem Erfolg betriebenen Berufe entziehen.“

„Ich hoffe, Erfolg zu haben!“ flüsterte das Mädchen, während ein Seufzer sich ihren fein geschnittenen Lippen entrang, und ein finsterner Zug das schöne Antlitz verblüfferte.

„Eine der größten New-Yorker Bankfirmen ist das Opfer einer kolossalen Unterschlagung geworden. Der gestohlene Betrag beläuft sich auf eine halbe Million Dollars.“

„Eine halbe Million Dollars?“

„Eine halbe Million Dollars in Wertpapieren. Das Eigentümliche bei der Sache ist, daß die Firma ihren Verlust entdeckte, ohne daß der Schuldige eine Ahnung davon zu haben scheint.“

„Wozu braucht's denn da eines Detektivs? Warum läßt man den Dieb nicht verhaften, wenn man ihn kennt.“

„Weil man die Obligationen intakt zurückhalten möchte; sie befanden sich als Depot eines Fremden in der Bank seit Monaten erst und sollten noch kurze Zeit da bleiben. Das von der Bank versiegelte Paket wurde von dem älteren Chef der Firma aus der Kasse genommen — er wollte etwas nachsehen — da fanden

sich in demselben wertlose Papiere vor; Siegel waren täuschend dem echten Paket nachgemacht. Der Besitzer des Depots ist noch nicht unterrichtet, man hofft eben die Obligationen zurückzuerhalten. Bei einer Verhaftung des Diebes ist es leicht möglich, daß die Wertobjekte vernichtet werden. Man muß ihnen so auf die Spur kommen; vielleicht wenn der Dieb es erst einmal magt, sie zu verfilzern.“

„Warum, oder vielmehr wieso sollte der Dieb imlande sein, die Papiere zu vernichten bei einer etwaigen Verhaftung?“

„Man nimmt an, daß eine Frau dabei im Spiele ist — und diese muß vor allem gefunden werden. Der Dieb war bisher ein durchaus unbescholtener und mehr als bescheidener junger Mann. Woher sollten ihm plötzlich solche Gelüste kommen, wenn nicht von einem Weibe. Es wird die alte Geschichte sein.“

Mary Golling versank für ein paar Augenblicke in tiefes Nachdenken, dann sagte sie in leisem, traurigem Tone:

„Das wird schwer werden.“

„Sie erhalten 10 Prozent von jedem Dollar, den Sie wiedererlangen. Nur Mut, Mary! Ihnen wird der Erfolg nicht ausbleiben. Nun wollen Sie?“

„Ich stehe zu Diensten und harre Ihrer Befehle.“

„Schön denn. Ich weiß, was Sie übernehmen, wird zu Ende geführt. Ihre erste Sorge muß sein, daß Sie mit Henry Wilbert bekannt werden.“

„Ist dieser Henry Wilbert der Dieb?“

„Ja.“

„Kennen Sie ihn?“

„Nein. Aber ich habe seine Photographie.“ Und der Direktor reichte diese seinem weiblichen Beamten hin.

Mary betrachtete das Bild und ein wehmütiger Ausdruck zeigte sich in ihren großen Augen, als sie murmelte:

„Was für ein schöner Mann! Welch offenes, ehrliches Gesicht! Ich sage Ihnen, Herr Direktor, hier muß ein Irrtum obwalten, ich habe einen scharfen Blick und viel Menschenkenntnis; das Original dieses Bildes wird man keines Verbrechens zeihen können!“

„Sie werden anderer Ansicht werden, wenn Sie sich erst einige Zeit mit der Angelegenheit beschäftigt haben.“

„Also die Inhaber der Firma glauben in diesem jungen Mann den Schuldigen entdeckt zu haben?“

„Ja, aus Gründen, die Ihnen die Herren selbst auseinandersetzen werden.“

„Es ist mir wie eine Eingebung in dieser Sache. Denken Sie an meine Worte: Dieser junge Mann ist kein Verbrecher!“

„Für diesmal fürchte ich, daß Sie sich täuschen, Mary. Schaffen Sie die Obligationen wieder, dann wird die Sache unterdrückt, und er geht straflos aus. Andernfalls muß man es eben mit einer Verhaftung versuchen und sehen, wie weit man dann kommt.“

Das geheimnisvolle schöne Mädchen schwieg für ein paar Minuten still. Dann sagte sie, nachdem sie noch einmal das Bild aufmerksam betrachtet hatte:

„Ich werde die Wertpapiere wieder schaffen, oder ihnen wenigstens auf die Spur kommen, und den jungen Mann will ich nicht nur vor dem Zuchthaus retten, ich werde beweisen, daß er so unschuldig an dem Diebstahl ist, wie Sie und ich, Herr Direktor.“

Mary Golling verbrachte noch eine Stunde in ernster Beratung mit ihrem Chef, der ihr noch wichtige ihm bekannte Details des großen Diebstahls mitteilte. Henry Wilbert war schon Wochen lang Tag und Nacht verfolgt und von Detektivs beobachtet worden, ohne daß man einen Schritt weiter gekommen wäre. Man wußte nur, daß der bisher solide junge Mann einen lieberlichen Lebenswandel begonnen hatte, wodurch der Verdacht, der auf ihm ruhte, noch um vieles bestärkt wurde.

Als Mary Golling sich von Direktor Young verabschiedete, händigte ihr dieser die Photographie Henry Wilberts ein.

Es war nahe an Mitternacht, und nur ein weibliches Wesen mit der Erfahrung und dem Mute, welchen Mary besaß, konnte es wagen, um diese Zeit durch die Straßen der Großstadt zu gehen.

Ihre Unerschrockenheit sollte nur zu bald auf die Probe gestellt werden.

Als sie eben um eine Ecke bog, befand sie sich plötzlich einer lärmenden Gesellschaft junger Leute gegenüber. Dieselben hielten sich vor der Eingangstür eines Hofes auf, in dem Mary eine berühmte Spielhölle erkannte. Die jungen Leute standen in nächster Nähe einer Gastaterne, und als der weibliche Geheimpolizist an ihnen vorüberging, da fiel ihr Blick zufällig auf einen unter ihnen.

Ihr Atem stockte.

Die letzten Worte, welche sie noch beim Abschiede dem Direktor Young gesagt, waren gewesen:

„Ich werde nachweisen, daß Henry Wilbert nicht der Dieb ist!“ Und jetzt schon, nach kaum einer halben Stunde, begegnete ihr ein Abenteuer, welches ihren Glauben an die Unschuld und Harmlosigkeit des Verdrächtigten stark erschütterte.

Inmitten der jungen Leute und wie es schien als einer der mildesten unter ihnen stand Henry Wilbert. Sie erkannte ihn sofort als das Original der Photographie, die sie bei sich trug.

Er hatte das Gutes zu viel getan und war stark angetrunken — ein schlimmes Zeichen, wo es sich um den Nachweis von Unschuld handelt.

„Aho doch!“ murmelte Mary hinter ihrem Schleier.

„Mein Vertrauen in diese offene ehrliche Physiognomie scheint schlecht angebracht gewesen zu sein; die Gesellschaft, in der er sich befindet, spricht schon allein gegen ihn.“

Mary eilte mit beschleunigten Schritten an der ungeheulterten Gruppe vorüber, als sie einen unter ihnen anrufen hörte:

„Alle Wetter, Jungs! Da läuft ein schönes Weib mit niedergelassenem Kiefer! Ich werde ihr folgen, um den graufamen Schleier zu lüften und das hohlbefüllte Antlitz zu schauen, welches er so geheimnisvoll birgt!“

Schallendes Gelächter begleitete diese mit Pathos gesprochenen Worte.

Mary blieb kalt und ruhig, sie fürchtete sich vor nichts, denn sie war stets vorbereitet darauf, es mit einer ganzen Rote Zubringlicher aufzunehmen. Sie führte ihre eigenen Schutzmittel bei sich, und außerdem genügte ein bestimmtes Signal aus einer kleinen Pfeife, um Polizisten zu ihrer Hilfe herbeizurufen.

\* \* \*

Mary hörte, daß man ihr in der Tat folgte. Sie wandte sich um, und ein Lächeln der Befriedigung umspielte ihre Lippen, als sie merkte, daß der junge Mann, der sich ihr näherte, Henry Wilbert war.

Sie entschloß sich, die Aengstliche zu spielen, und beschleunigte ihre Schritte, wie von Furcht getrieben, trotzdem ihr nichts gelegener kommen konnte, als diese Begegnung mit dem jungen Manne.

Sie bog in eine Seitenstraße ein; hinter sich vernahm sie noch immer die raschen, aber unsicheren Schritte des ihr Nachsehlenden.

Wieder bog Mary um eine Ecke und betrat eine Straße, die menschenleer und still vor ihr lag.

Der junge Mann hatte sie eingeholt und legte fest seine Hand auf ihre Schulter.

Das Mädchen schrie auf, blieb stehen und fragte in strengem, wenn auch zitterndem Tone:

„Was wollen Sie von mir?“

„O! Ich möchte nur einen Blick auf Dein Gesicht werfen, dann kannst Du ungehindert Deines Weges ziehen.“

„Welches Recht haben Sie zu solcher Zubringlichkeit?“

(Fortsetzung folgt.)

# Kathreiners Malzkaffee ist bei geistiger und körperlicher Arbeit das zuträglichste tägliche Getränk.

Am 1. Oktober d. Js. ist das Reichsgesetz vom 30. Mai d. Js. — R.-G.-Bl. S. 356 ff. —, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, in Kraft getreten. Danach steht gemäß Artikel I Ziffer III a. a. O. von dem gedachten Zeitpunkte ab in Handwerksbetrieben die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, welche das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung gemäß § 133 Gew.-Ord. bestanden haben. Personen, welche eine solche Meisterprüfung nicht abgelegt haben, die vielmehr die Berechtigung zur Führung des Meisterzettels lediglich auf Grund der Vorschriften des Artikels 8 des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897 (R.-G.-Bl. S. 663) besitzen, dürfen gemäß Artikel II Ziffer I des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 die am 1. Oktober d. Js. bereits in das Lehrverhältnis eingetretenen Lehrlinge nur ausleihen. Ihre weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ist jedoch nach der ausdrücklichen Bestimmung in derselben Ziffer I Artikel II von einer besonderen Berechtigung durch die untere Verwaltungsbehörde (Landrat) abhängig. Diese Befugnis muß ihnen verliehen werden, wenn sie am 1. Oktober d. Js. mindestens 5 Jahre hindurch in ihrem Betriebe — sei es selbständig, sei es unselbständig — mit der Befugnis zur Lehrlingsanleitung nach dem bisherigen Recht tätig gewesen sind; im anderen Falle kann sie ihnen verliehen werden. Diese Vorschrift ist in das Gesetz aufgenommen, um den betreffenden Handwerkern zur Vermeidung späterer Zweifel und Streitigkeiten einen zuverlässigen Ausweis über den Fortbesitz der Anleitungsbefugnis zu verschaffen. Die Magistrats zu Grottkau und GutsMuths sowie die Gemeinde- und Ortsvorstände des Kreises ersuche ich, die Beteiligten in geeigneter Weise auf die Bestimmungen des neuen Rechts hinzuweisen und sie zur Stellung entsprechender Anträge bei mir zu veranlassen, auch genau zu kontrollieren, daß künftig nur solche Meister Lehrlinge anleiten, welche nach den jetzt geltenden Vorschriften hierzu befugt sind bezw. die Befugnis hierzu nachgesucht und erhalten haben.

Um die Handwerker darüber aufzuklären, was sie in ihren Anträgen anzugeben haben und bei der unteren Verwaltungsbehörde die Prüfung, ob einem Antragsteller die Befugnis verliehen werden muß oder kann, zu beschleunigen, hat die Handwerkskammer zu Grottkau ein Antragsformular entworfen und außerdem ein Merkblatt über den kleinen Befähigungsnachweis herausgegeben. Welches kann von der Handwerkskammer, am zweckmäßigsten durch die Zunungen, bezogen werden. Das Antragsformular wird den Merkblättern gratis beigelegt und außerdem zum Preise von 2 Pfg. pro Stück abgegeben.

Grottkau, den 19. Oktober 1908.

Der Königliche Landrat. gez. Thilo.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und Nachachtung.

Der Magistrat. Dr. Schoenhuth.

## Stadtverordneten = Wahlen.

Die regelmäßigen Ergänzungswahlen für 6 mit Ablauf dieses Jahres auscheidende Stadtverordnete werden

Freitag den 6. November cr.,

von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale hiersebst, stattfinden.

Es wählen:

- die III. Abteilung von 8 bis 11 Uhr vormittags,
- die II. Abteilung von 11 bis 12 Uhr vormittags,
- die I. Abteilung von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

Jede Abteilung hat 2 Stadtverordnete zu wählen, von denen je einer Hausbesitzer sein soll.

Die auscheidenden Stadtverordneten sind:

1. Herr Sanitätsrat Dr. August Wiedemann in der III. Abteilung.
2. Herr Schankwitz Paul Tiegel do.
3. Herr Konditor Oskar Baumann in der II. Abteilung.
4. Herr Kaufmann Karl Paul do.
5. Herr Rentier Julius Nippert in der I. Abteilung.
6. Herr Major J. D. und Kreisbaumeister Eduard Wolff do.

Die Bürgerchaft ersuchen wir angesichts der Wichtigkeit dieser Wahlen um rege Beteiligung.

Die auscheidenden Stadtverordneten können wieder gewählt werden.

Grottkau, den 12. Oktober 1908.

Der Magistrat.

Im Hinterhause Ring 45 ist eine kleine Stube zu vermieten.

Max Anders.

# PALMIN



## SIE

scheinen das noch gar nicht zu wissen,  
Palmin ist nicht nur für bescheidene,  
sondern auch für leckere Bissen!

## DARF ICH

Ihnen etwas raten?  
Verwenden Sie ausschliesslich Palmin  
in Ihrer Küche zum Kochen, Backen, Braten.



# PALMIN

W. FUCHS

## M. Boden Breslau, Ring Nr. 38, Kürschnermeister, Hoflieferant vieler Höfe. Größtes Pelzwaren = Versandhaus

empfiehlt

Herrenpelze mit Stunke-  
futter und Stunkebesatz  
von 120 Mk. an.

Herren-Geh. u. Reise-Pelze  
mit schw. Lammfellfutter  
und Stunkebesatz von 75,  
90—105 Mk. an.

Pelzreveren für Geis-  
liche von 85 Mk. an,  
Comptoir, Haus u. Jagd-  
Pelzröcke v. 36 Mk. an.

Elegante Damen-Pelz-  
mäntel von 50 Mk. an,  
Damen-Pelzjaden von  
18 Mk. an.

Elegante Damen-Pelz-  
Jadets von Persaner,  
Breitschwanz, Herz, Herz-  
murmel, Sealbissam, echte  
Seal zc. zu billigt. Preisen.

Automobilpelze für Herren  
und Damen in allen  
Pelzarten.  
Damen-Pelz-Stolas, -Boas,  
-Muffen, -Pelzhüte, -Ba-  
retts, Herrenmützen ic.  
in allen Pelzarten in  
größter Auswahl.

Livree-Pelze v. 45 Mk. an,  
Lange Fußsäde von 18  
Mk. an,  
Fußföhrer, Jagdmuffen von  
4,50 Mk. an,  
Pelzteppiche v. 7,50 Mk. an,  
Wagen- und Schlitten-  
Decken in allen Größen.

Auswahlendungen in Pelzen, Jadets, Decken, Muffen,  
Baretts ic. umgehend per Post franko

Neubezüge von Pelzen sowie Modernisierungen aller  
Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft  
sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten  
und reellsten ausgeführt.

Extra-Bestellungen innerhalb 24 Stunden.

Preisrulant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.  
Die Firma unterhält weder Reisende,  
noch Agenten, noch Filialen.

Ein gebrauchtes  
Flügel-Instrument  
billig zu verkaufen. Wo?  
sagt die Exped. d. Bl.

## Zweirädrige Wagen

mit gelenkigen, federnden Gabel-  
bäumen. Wirklich bequemster  
Wagen, weil absolut stoßfrei,  
angenehm zum Sitzen und  
Einsteigen. Gebogene Arbeit  
bei mäßigem Preise. Mit Vor-  
liebe gekauft von den Herren  
Landwirten, Postbeamten,  
Doktoren, Tierärzten usw.

Max Klose,  
Wagenfabrik, Strehlen.  
Bild und Preis zu Diensten.  
Probefahrt auf Wunsch.

## Kochbücher:

Henriette Davidls. Prakti-  
sches Kochbuch.  
Löffler - Bechtel. Kleines  
Kochbuch. Für einfache  
bürgerliche Küche.  
Elsa Bier. Mein Kochbuch.  
Henriette Pelz. Schleichsches  
Kochbuch.

empfiehlt  
Ernst Neugebauer's Buchhandlg.



daß diesem Unwesen entschieden gesteuert wird. Vor allen Dingen müssen die Dienststellenvorleiter schon bei der Annahme von Arbeitern die größte Sorgfalt beobachten. Es dürfen nur solche Leute eingestellt werden, die sich durch ein polizeiliches Attest als achtbar und unbefehlten ausweisen. Arbeiter, die sich später als unzuverlässig erweisen, sind sofort zu entlassen. Wird ein Arbeiter beim Diebstahl ertappt, so ist er zur strafrechtlichen Verfolgung zur Anzeige zu bringen. Nachschick darf unter keinen Umständen geübt werden, selbst wenn es sich um die Entwendung nur geringwertiger Gegenstände, z. B. von Obst in geringen Mengen handelt. Die Dienststellenvorleiter werden angewiesen, die ihnen unterstellten Arbeiter vor Diebstählen feindlichst zu warnen und sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, die derartige Handlungen nach sich ziehen. Hierbei ist ihnen davon Mitteilung zu machen, daß erst kürzlich ein Güterbodenarbeiter, der einen Diebstahl an einer Fruchtentladung ausgeführt hat, vom Gericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt worden ist.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November er. angemeldet worden:

Geburten: dem Hauptmann Hugo Humbert im Feld-Artill.-Regt. Nr. 21 hier 1 S., dem Kaufmann Max Anders hier 1 S., dem Rutscher August Klapper in Halberstadt 1 S., dem Barenmarcher Josef Wagner hier 1 S., dem Rutscher Paul Wende hier 1 S., dem Schneider Richard Wulke hier 1 S., dem Maurer Josef Zimmermann in Keuppsch 1 S., dem Maler Karl Wohlrad hier 1 S.,

Eheschließungen: der Bauerntuchhändler Eduard Schäfer II in Strubendorf mit Emilie Söle hier, der Oberverwalter Karl Gölle in Saarburg mit Helene Frost hier, der Hausbater Franz Reichelt hier mit Agnes Handlos hier, der Fußbodenarbeiter August Böllner in Herzhof mit Margarete Vier hier

Terbefälle: der Kaufmann Adolf Epstein hier, 75 J., des Buchbindermeisters Josef Handert hier Sohn Josef, 6 Mon., die Auszüglerin Theresia Neugebauer in Halberstadt, 76 J., die Arbeiterin Johanna Vothold aus Seiffersdorf, 69 J., der Arbeiter August Schenke aus Jallena, 43 J., des Erziehers Leo Dargatz Sohn Ludwig, 9 Mon.

— (Die deutsche kaiserliche Familie und der Alkohol.) Kaiser Wilhelm sowohl wie die Kaiserin sind scharfe Feinde des Alkohols. Sie haben erkannt, daß dieses Gift dem deutschen Volke äußerst gefährlich ist. Nicht nur ist der Genuß von Alkoholgetränken in der kaiserlichen Familie ein sehr beschränkter — die Kaiserin enthält sich gänzlich desselben — sondern die Majestäten suchen auch allenthalben ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Macht dieses furchtbaren Volksfeindes gebrochen werde. So müssen die Führer der kaiserlichen Automobile sich gänzlich des Genußes alkoholischer Getränke enthalten, nicht nur während des Dienstes sondern allezeit. In Cabinen, der kaiserlichen Festung in Döpreußen, hat die Kaiserin angeordnet, daß in dem Maschinenhaus der Biegelei während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereit gehalten wird, welcher zu jeder Tageszeit in beliebiger Menge an die zahlreichen Gutsarbeiter kostenfrei abgegeben wird. Die Arbeiterschaft ist ihrer Gutsbesitzerin für diese Fürsorge sehr dankbar, denn sie hat fast durchweg dem Branntweingenuss entlag und findet an dem Kaffee ein befriedigendes Durststillungsmittel.

— (Borgmann und Hoff) waren die beiden ersten Redner, die am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus zur Lehrerbeförderung sprachen. Der parlamentarische Weg machte daraus die Ermunterung an den Lehrerstand: „Vorg! man und hoff!“

Trachenberg, 2. November. (Baben im Freien.) Die „Trachenberg-Bg.“ schreibt über einen Naturmenschen: Zur jetzigen Jahreszeit noch im Freien baden! Der Herbst schüttelt uns, wenn wir auch nur daran denken. Aber trotzdem kann man dieses Schauspiel täglich beobachten. Ein hiesiger Bürger badet alljährlich in der Zeit vom 1. Mai bis Anfang November im Freien. Besonders Späts macht es dem Herrn, welcher seinen Badeplatz in der Park, umfarn der großen Bahndrücke etwält hat, wenn gerade ein Personenzug vorüberfährt und die Reisenden ihm mit Zuckerschwenken ihre Anerkennung zollen.

Schweidnitz, 29. November. (Denkmalentheilung.) Nach den bis jetzt angenommenen Dispositionen für die Anwesenheit des Kronprinzen in Schweidnitz gelegentlich der Enthüllungsfest des Denkmals Friedrichs des Großen am 29. November d. J. dürfte der Kronprinz

mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags über Königsberg kommend in Schweidnitz eintreffen. Die Fahrt erfolgt alsdann durch die Obere Wilhelmstraße am Nollendenmal vorbei und durch die Bürgersstraße nach dem Denkmalsplatz, dem Paradeplatz, wo die Enthüllung des vor dem Rathaus errichteten Denkmals erfolgt. Da der Tag der Enthüllungsfest auf einen Sonntag fällt, dürfte mit einem gewaltigen Fremdenstrom in Schweidnitz zu rechnen sein.

Walsenburg, 2. November. (Arbeiterabwanderung nach dem Westen.) Schon wieder verlassen ca. 400 Bergarbeiterfamilien ihre schlesische Heimat, um im Ruhrkohlengebiet sich anzusiedeln. Mittels Extrazuges wurden die Leute vom Bahnhof Walsenburg aus unter Leitung eines Agenten nach dem Westen befördert. Der Arbeitermangel im hiesigen Revier wird durch den fortwährenden Fortzug von einheimischen Bergleuten immer fühlbarer. Als Ersatz werden meistens ausländische Arbeiter herangezogen.

Köln, 2. November. (Töchter der Unglücksfälle.) Vor einigen Tagen verunglückte der Fleischermeister Romag in Wiesenthal dadurch, daß er mit der einen Ferse in das Gabelwerk der Dreschmaschine geriet. Die Ferse wurde ihm abgerissen und er mußte in das Krankenhaus nach Koblenz geschafft werden. Trotzdem ihm daselbst die sorgfältigste Pflege zuteil wurde, ist er der Verletzung erlegen.

Kriegin, 2. November. (Ballon-Auffstieg.) Die Unterhandlungen des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt mit der städtischen Gasanstalt in Kriegin haben zu dem Ergebnis geführt, daß tatsächlich in Kriegin Ballonfahrten und Aufstiege stattfinden. Es müssen vorher noch einige bauliche Veränderungen in der Gasanstalt vorgenommen werden; voraussichtlich wird am Sonntag, 6. Dezember, der erste Aufstieg des Ballons „Schlesien“ von Kriegin aus erfolgen.

Schlingebach, 2. November. (Einen dreisten Gaunertück verüben diese Tage zwei Männer. Sie kamen zum Hausbesitzer August Entleben und entboten sich, ihn zu rufen. Entleben willigte ein. Während nun der eine der Männer mit Rasieren beschäftigt war, suchte der andere das Zimmer durch und stahl eine an der Wand hängende Uhr. Darauf verschwanden die beiden. Später glückte es jedoch, den einen zu verhaften.

## Vermischtes.

Frankfurt a. M. Bei der Versteigerung des Nachlasses der kürzlich verstorbenen Frau Professor Reil in Eltville, die ihr Gesamtvermögen im Betrage von rund einer Million Mark den Orten Eltville und Erbach vermachte, wurde in einem Geheimsch eines Schrankes neben zahlreichen Wertpapieren 12000 Mark bar und 178000 Mark in Wertpapieren vorgefunden, von denen die Erben bisher nichts wußten.

Budapest. Mittwoch mittag wurde in Neupest, einem Vorort von Budapest, ein ungemein dreister Raubanfall auf die dortige Filiale der Kommerzbank verübt, ein Raubanfall, der lebhaft an die Schauer-Romane Vid Cortes und Sherlock Holmes erinnert. Vier junge, elegant gekleidete Leute fuhrten in einem Automobil vor der Bankfiliale vor, drangen mit gezogenen Revolvern in das Banklokal ein, sperrten sämtliche Hauseingänge ab, zwangen mit dem Rufe: „Die Hände hoch!“ alle Beamten, die Hände in die Höhe zu heben. Nur ein junger Mann widersteht sich; er erhielt von einem der Räuber mit einem Browning-Revolver einen Schlag auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenfiel. Nachdem die Räuber noch die Telefonbühnen durchschnitten hatten, forderten sie den Direktor der Bank auf, ihnen sämtliche Gelder auszulösen. Der Direktor ließ sie in den Sandlaffenkeller eintreten. Dort nahmen sie 80000 Kronen an sich. Zwei der Räuber verließen hierauf das Lokal, während die zwei anderen zurückblieben und mit ihren Revolvern den Rückzug deckten. Dann verließen auch diese beiden nach wenigen Minuten das Lokal, sperrten aber vorher alle Türen ab, machten noch die Fensterläden zu und flüchteten. Die Polizei hat ein ganzes Aufgebot nach Neupest geschickt, um den Räubern auf die Spur zu kommen. Bisher aber vergeblich.

— (Die vierzig Postkellner), die bei der Einholung der Prinzessin Alexandra dem Zuge voranzogen und lustig ihre Hörner erschallen ließen, haben außer einem Geldgeschenk von 20 Mark eine wertvolle Erinnerungsgabe erhalten und zwar die schon an der Einholung der Prinzessin Cäcilie-Friedrich teilgenommen hatten, bekamen einen silbernen Becher mit der Aufschrift: „Zur Erinnerung an

den Einzug der Prinzessin Alexandra Viktoria 21. Oktober 1908“, die übrigen eine silberne Remontuhr mit dem Bilde des neuermählten Kaisers und eine Widmung.

— (Sogenannte „Beerbigung eines Leber“) treiben jetzt in Berlin ihr böses Handwerk. Diese Spezialisten erscheinen aus den Rettungsanstalten, wann und wo Beerbigungen stattfinden, brechen dann, während sich die Leidtragenden auf dem Friedhof befinden, in die Wohnungen ein und stehlen. So wurde jetzt ein Einbrecher dieser Art verhaftet. Man fand bei ihm ein Notizbuch mit Adressen von Leuten, bei denen in der letzten Zeit Beerbigungen stattgefunden haben, und Rettungsanfragen, die Todesfälle mit der Beerbigungsfirma mitteilen.

— (Der Preissträger der Gordon-Bennett-Ballonfahrt.) Das Preisgericht zur Entscheidung über die Zuerkennung der Preise in der vom Berliner Verein für Luftschiffahrt als Bevollmächtigten des Deutschen Luftschiffverbandes am 11. Oktober veranstalteten diesjährigen Ballonwettkampf um den Gordon-Bennett-Preis der Klasse hat Sonnabend getagt. Der erste Preis wurde zuerkannt dem in Norwegen gelandeten schweizerischen Ballon „Helvetia“ (Führer: Generalstabs-Oberst Schaedt); der zweite Preis dem englischen Ballon „Dante“ (Führer: Dunville) und der dritte Preis dem belgischen Ballon „Belgica“ (Führer: Gierls).

— (Die Folgen der Faulheit.) Ein Leser aus Hamburg schreibt der „Ztg. Bldg.“: Fröhchen, das hoffnungsvolle Söhnchen eines meiner Bekannten, hat einen Ausfall für die Schule machen sollen. Aber die Lust zum Spiel war stärker als der Trieb zur Arbeit, und so legt er abends dem Vater eine Arbeit vor, in der es von Fesseln und Fingerringen ersichtlich hinwinkt. Fröhchen bekommt des Vaters Hand zu spüren, und als Ergänzung der Strafe muß er dem Vater einen Aufsatz schreiben über das Thema: „Die Folgen der Faulheit im späteren Leben“. Fröhchen geht zurecht in sich und bringt unter Tränen und Scham folgende Niederschrift fertig: „Ich hatte einen Ausfall auf. Ich sah, wie mein Bruder fleißig arbeitete. Ich fing an zu arbeiten, aber ich dachte immer an Spielen, bis es mich so sehr trieb, daß ich meine Schularbeiten fleißig und schnell machte. Meine Mutter warnte mich, ich hörte nicht dahin, denn ich dachte am Spiel. Ich spielte nun bis am Abend. Als ich heimkam, erzählte meine Mutter dem Vater meine Nachlässigkeit. Dieser schimpfte sehr, ich mußte ihm meinen Aufsatz zeigen. Als er diesen sah, da plagte ihn die Wille, und er schlug mich unerbittlich. Als dieses geschah, war, mußte ich mich wehren, und die Arbeit nochmal machen. Als ich fertig war, sagte ich meinen Eltern gute Nacht. Ich vergaß mich bei meinem Vater zu bedanken, daß er mich noch früh gemacht hat. Nun denken wir mal ins spätere Leben. Wer kann sich wohl in meine Lage denken. Ich denke mich so so daß ich ein Straßengänger bin. Dann denke ich zurück. Dafür ist das Sprichwort, daß Wämmchen biegt sich, aber der Baum nicht mehr. Ich habe nun darüber nachgedacht, daß es für meinen Eltern Geschwür ist und mich eine große Schande sei wenn sie einen solchen Bruder und Sohn haben. Schluss.“ — Der Stil und die Orthographie sind zwar mangelhaft, aber die Befinnung ist eckig, und Fröhchen wird gewiß dereinst kein Straßengänger werden.

(Ein guter Cheman.) Frau (die abends in die Stammelne ihres Mannes kommt, vorwurfsvoll): „Den ganzen Nachmittag habe ich auf dich gewartet; weißt du denn nicht, daß heute mein Geburtstag ist?“ — Mann: „Aber natürlich, Weibchen, den feiern wir ja gerade!“

## Elegie eines Rentiers.

Man hat es wahrhaftig recht schwer als Rentier, Und wer es nicht glaubt, der hat kein Ideal. Wenn man sich einer tröblich den Tag schon begann, Quält mich noch die Sorge: Was fang ich heut an? Langweilig die Welt und langweilig der Sinn — So scheid ich beklümmert zum Frühstück hin. Dann hab ich zu Mittag den rechten Appetit, Vorau auch nachmittags der Schlummer mich zieht. Und abends beim Bier, da bringt mich in Mut Das ewige Gerede: „Ja, Sie haben's gut!“ Und alle Vermordeten bereuen mein Gluck. Und pumpen mich an, und ich krieg's nicht zutut. Und wenn ich die Nacht hab und liege zu Haus, Sucht man den gefährlichsten Doktor mir aus. So trinkt man und quält mich tagaus und tagein, Als wär's ein Verbrechen, Rentier zu sein. Wollt' wer mit mir tauschen, ich tät's sicherlich — Nur dürft' er nicht weniger haben als ich!

Redaktion: Ernst Neugebauer, Grottkau.

Gefunden:  
ein Frau-Ring.  
Grottkau, den 31. Oktober 1908.  
Polizei-Verwaltung.

Seut. Mittwoch von 9 Uhr ab:  
**Well-Wurst**  
b. Karl Bernort, Fleischermeister.

**Elegante Gesellschafts-Toiletten,**  
sowie alle Arten Herren-Garderoben, reinigt und färbt in den neuesten Farben in vorzüglicher Ausführung  
und schonendster Weise.  
**Carl Schaffarschick, Grottkau,**  
Breslauerstraße 35.  
Färberei u. Chemische Reinigungs-Anstalt.

Modernes Waschmittel  
garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben  
**Persil**  
vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein bürsten  
für jede Waschmethode passend  
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten  
**Henkel's Bleich-Soda**  
Henkel & Co. Düsseldorf

# Erklärung:

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die von Herrn Direktor Johannes Surmann, dem Leiter der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen, gegen uns veröffentlichte Broschüre von der königl. Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmt worden ist.

Jeder, der diese Broschüre verbreitet oder zu ihrer Verbreitung beiträgt, macht sich strafbar.

Wegen des Inhalts der Broschüre sind sowohl von uns als auch von Herrn Kommerzienrat Aust persönlich strafgerichtliche Schritte eingeleitet.

München-Berlin, im November 1908.

## Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Meine einzige Grete!

Hierdurch bitte ich Dich für heute nachmittag zu einer Tasse Kaffee, Lenchen kommt auch.

Ich habe einen herrlichen Marbe- und Pflaumenkuchen gebacken; sie sind mir grossartig gelungen. Selbst Vaterohen, der sonst kein Kuchenesser ist, hat zum Frühstück tüchtig zuge langt. So schön ist mir aber noch nie das Gebäck geraten. Und weisst Du, was ich dazu genommen?

Nur allein die neue Pflanzen- butter Tosella. Diese ist ganz gross- artig zum Backen und dabei noch so sehr viel billiger als Butter. Nur stört mich der Name Margarine.

Also auf frohes Wiedersehen heute mittag.

Deine Minna.

Verein  
Breslauer Detaillisten



Vom 7.-10. November 1908  
Schaufenster-  
Dekoration-  
Wettbewerb  
in Breslau.

Montag, d. 9. November, 9 Uhr  
Börsensaal  
Öffentliche  
Versammlung

zur Vorbereitung des Zusammenschlusses der Detaillisten  
Schlesiens. U. a. Vortrag des Herrn Prof. Werner  
Sombart: „Der Detailhandel einst und jetzt“.  
Ladeninhaber aller Branchen sind eingeladen.

Rednungsformulare in allen Formaten werden angefertigt in E. Neugebauers Buchdruckerei.

## Theater in Grottkau.

Ziergarten.

Mittwoch den 4. Novbr. cr.:

Gastspiel des Wiener  
Stadttheater-Ensembles.

## Der kleine Lord.

Lebensbild in 3 Akten  
von Hodgson Burnett.



M.-G.-V.  
Eintracht.

Sonntag d. 7. November,  
abends 8 Uhr,  
findet im Kronensaal eine

## Lieder-Tafel

mit Tanz-Kränzchen  
statt. Wir laden unsere geehrten  
Mitglieder zu recht zahlreichem  
Besuch hiermit freundlichst ein.  
Der Vorstand.

Scheffler's Restaurant  
Donnerstag den 5. d. Mts.:

## Gisbein-Essen,

wogu freundlichst einladet

G. Hoose.

## Lindenruh.

Voranzeige.

Sonntag und Sonntag:

## Großes Schlachtfest

Von jetzt ab stets vorrätig:

## lebende Karpfen,

und jeden Freitag:

## frische Fluß- u. Seefische

billigst empfohlen von

Carl Laqua,  
Inh.: Arthur Laqua.

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Krampf-  
husten beseitigt, d. ärztlich erprobt.

Brust-  
Kaiser's Karamellen

5500 not. begl. Zeugn. bew. den  
sich. Erfolg. Paket 25 Pf.

Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-  
Extrakt Flasche 90 Pfg. (Best.  
feinschmeckendes Malz-Extrakt.)

Erfolg  
überraschend!

Ratten) sind in einer Nacht  
Mäuse) durch Issiebs  
Ratten- und  
Mäuseod  
schnell und sicher getötet

Es existiert in der Tat kein  
besseres Mittel als dieses!

Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei  
C. Haase, Medizinal-Druckerei.

Mit einer Beilage.

## Eine Stube,

Küche und Beigelaß ist zu ver-  
mieten. Zu erfr. i. d. Exp. d. Btg.

## Eine Stube

mit Alkove zu vermieten.  
Königstr. 101.